

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

Ende Januar 1843.

Ja, beim Himmel, es wird Zeit, liebe Leser, daß ich wieder an Sie schreibe; nicht Thretwegen, daß Sie mich lesen, sondern meinetwegen, daß ich von Ihnen gelesen werde. O; es ist süß, gelesen zu werden, zumal von Ihnen, süß und traut; — aber mir ist es noch mehr: es ist mir Bedürfnis. Ich kann nicht leben, ohne gelesen zu werden; ich kann nicht seyn, ohne meine Gedanken in Worten zu verkörpern und ohne gewiß zu seyn, daß diese kleinen verkörperten Wesen sich einschleichen in Herz und Sinn befreundeter Menschen, oder auch befeindeter, — denn mögen sie dort in Liebe kosen, oder hier in widerharrigem Kampf sich sträuben, so leben sie doch, — und leben müssen sie, wenn ich leben soll.

Wenn ich also nicht an Sie schreibe, meine Freundslichen, Lieben! wenn ich stolz oder düster schweige, so ist es nicht, daß ich Sie vergessen hätte, Sie die ich nimmer vergessen werde, sondern es ist, daß ich krank bin an der Seele, wenn nicht am Leibe, daß ich blute aus schmerzhaften Wunden des Gemüths, daß darum auch meine Gedanken krank, wund und blutig sind und ich sie nicht hinaus schicken mag in die Welt, wo sie den Leuten ein Gräuel wären und eine Betrübniß.

Das sieht nun gerade so aus, als ob ich zerrissen wäre und am Welt Schmerz litte! Aber, beileibe! so ist es nicht. — Es ist ganz, ganz anders; aber wie es ist, das kann, das darf ich Ihnen nicht sagen. — Was würde es Sie auch kümmern, wenn ich Ihnen von den Hoffnungen erzählte, die ich in Trümmer stürzen sah, von den Täuschungen, die ich erfuhr, von den Kränkungen, die ich erlitt, von dem Heillosen, das ich erlebte, von dem vermaledeiten Wirwarr, der um mich rastete? Was soll Ihnen das Alles? — Mich aber hat das Alles gepackt, gezerret, gezaust, gehöhnt, gemartert, mich hat es mit seinen Krallen gehalten, mit seinen Neigen umspinnen, in seine Ketten geschmiedet, und so mich festgehalten, daß ich mich nicht einmal ärgern konnte über all den Unsinn, der um mich herum vorging, was ich doch so gern thue! O, wie süß ist das Leben, wenn man sich über Dinge ärgern kann, die Einen nichts angehn! Und wie bitter, wenn man es nicht kann, weil man mit sich selber zu thun hat!

Ich aber kann es wieder, — Gottlob! — Ich habe mich, für's Erste wenigstens, mit mir abgefunden, und wie eine Mutter ihre lärmenden Kinder zu Bette bringt und sich dann hinsetzt und Strümpfe stopft, — so habe ich mein Herz zur Ruhe gebracht und setze mich hin und schreibe. Mein Herz, das unartige Kind, wird morgen wieder aufwachen und wieder lärmern, — habe ich doch heute Ruhe!

Ist das aber ein Unsinn! Was schreibe ich für Zeug zusammen! — Wahrlich ein Correspondant sollte eigentlich durch und durch glücklich seyn, damit er nie in Versuchung komme, von sich selber zu sprechen. O, ich bitte, haben Sie Geduld; ich spreche schon nicht mehr von mir! Aber wovon denn? Beim Cerberus, es ist Alles, was ich hier und dort sehe, so fade, so inspid, so langweilig und besonders so monoton, so schon dagesewen, daß ich wollte, ich könnte meine Feder aufziehen, wie eine Uhr, und si allein schreiben lassen. Damit will ich nicht sagen, daß ich nichts Neues wüßte, o, genug! Aber es ist Alles schon da gewesen, unter andern Namen, in andern Kleidern, — aber es war schon da. Das Leben

ist ein Schauspieler, es erscheint heute so, morgen so, aber es bleibt immer das alte, und wer eine Zeitlang gelebt hat, dem stößt nichts mehr auf, wobei er nicht sagen möchte: „Spiegelberg, ich kenne Dich!“

Ich kenne Dich, Du Weihnachtsmarkt, mit Deinen Pfefferkuchen und Wallnüssen, denn gerade so standest Du vor einem Jahre und vor fünf und vor zehn Jahren da, — ich kenne Euch, Ihr Ausstellungen; bei Gropius und Faust und Gebhard, denn ich habe Euch vor einem Jahre gesehen, — ich kenne Dich, Rubini, denn ich habe die Pasta gehört, — ich kenne Dich, List, denn ich habe die Elster gesehen, — ich kenne Euch, Ihr neuen Comödien, denn ich kenne die alten, — ich kenne sogar den Inhalt der morgenden Zeitung, denn ich habe die heutige gelesen, es giebt nichts Neues unter der Sonne, Nichts!

Aber halt! es giebt doch etwas Neues, daß die Wos'sche und Spener'sche Zeitung jetzt leitende Artikel schreiben; das ist noch nicht dagewesen! Sie schreiben sie, seit die Leipziger „allgemeine Zeitung“ hier zu Lande verboten ist, damit das Publicum einen Ersatz habe, glaube ich. — Daß die Zeitungen die Repräsentanten der Zeit und ihrer politischen Intelligenz sind, darüber sind die Gelehrten einig, und es wäre daher ein ungeheurer Triumph für uns, wenn unsere Zeitungen mit ihren leitenden Artikeln nach Paris und London kämen, damit Franzosen und Engländer sich überzeugen, bis zu welcher schwindelnden Höhe unsere politische Intelligenz gestiegen ist. Es giebt freilich Leute, die früher — obgleich mit Widerstreben, doch um der Mode nicht Hohn zu sprechen, ein wenig politisirten: seit Erfindung der Wos'sch-Spener'schen leitenden Artikel aber einen solchen Degout gegen die Politik bekommen haben, wie genesende Kranke gegen Hasergrüß-Suppen. Doch diese Menschen machen offenbar unbescheidene Ansprüche. Ich für mein Theil behaupte, daß es Unsinn ist, vom Quecksilber zu verlangen, daß es auf den Siedepunct steige, wenn die Atmosphäre in den untersten Lau-Graden sich befindet, und da alle Heterieen und künstliche Frictionen bei uns nichts weiter als höchstens einen politischen Kiesel hervorgebracht haben, so weiß ich nicht, wie man den Zeitungen ihren Nullpunct zum Vorwurf machen kann. Wenn sie selbst dabei dem Siedepunct ganz nahe zu seyn glauben, so ist das allerdings sehr spasshaft, weiter aber auch nichts. — Was mich betrifft, so bin ich Willens, einen Verein „zur Vertilgung der Politik vom Erdboden“ zu stiften, wodurch ich mich um die Menschheit und um die Zeitungen verdient zu machen gedente. Wäre ich nicht ein Freund von Lügen, dadurch sie die Wahrheit an den Tag kommt, so würde ich einen Verein „zur Vertilgung der Zeitungen vom Erdboden“ gründen, denn von allen Lügnern in der Welt sind die „privilegirten“ mir die verhasstesten. Und wahrlich, es wird eine Zeit kommen, da die Wahrheit so zur Mode werden wird, wie es jetzt die Freiheit ist, und jene Zeit wird den Untergang oder Tod aller Zeitungen herbeiführen. Dieser Ausspruch ist mein voller Ernst, trotz des Hohngelächters, das er erzeugen mag. — Wahrlich, dann werden die Zeitungen nicht mehr das Privilegium haben, ungestraft, ja selbst unter zusauchzendem Beifall, schamlos das als Wahrheit zu geben, was sie selbst als Lüge erkannt haben, dann wird man eine einseitige Parteilichkeit als das bezeichnen, was sie ist, als eine jesuitische Lüge zum Zweck, dann wird keinem Sophismus mehr von der öffentlichen Meinung sicheres Geleit gewährt werden, dann werden bornirte Befangenheit und bestochener Eigennutz nicht mehr die süßame Menge zur Abgötterei für nichts-würdige Idole aufregen dürfen, — dann wird Alles, Alles Wahrheit seyn — selbst die Recensionen.

(Fortsetzung folgt.)